Tonfabrik
Dan Berglund

Die letzten Jahre war er der Bassist des schwedischen Jazzrock-Exportschlagers E.S.T., unter Vertrag beim deutschen Label ACT. Nach dem tragischen Tauchunfall von Esbjörn Svensson, dem Keyboarder und Namensgeber der Band, folgte im Leben Dan Berglunds eine Phase des Innehaltens, des Resümierens und der Kontemplation. Nun, 2010, macht der Kontrabassist mit dem Faible für elektronische Effekte und rasantes Bogenspiel mit seiner neu gegründeten Band Tonbruket von sich reden. Mit Musik, die mit einem weiten Spektrum von rasant-rockig bis lyrisch-leise schwer einzuordnen ist.

Von Carina Prange

bq: Dan, du bist der Bassist und gleichzeitig Bandleader von Tonbruket. Hast du damit auch die Schlüsselrolle beim Sound der Band?
Dan Berglund: Nein, der Bandsound, das ist jeder einzelne von uns. Als Bassist bilde ich natürlich den Anker, setze die Akkordgrundtöne. Und ich spiele durchaus ganz gewöhnliche, funktionale Basslinien, wie es sich gehört. Aber darüber hinaus tummle ich mich auch gerne in den höheren Bereichen der Melodien. Dabei setze ich dann schon auch mal Effekte ein. Ja, das sind die zwei Welten, die ich beide liebe. Aber was genau ich mache, hängt natürlich vom Song ab.

bq: Wie ist die Band zusammengekommen? Woher wusstest du, wen du an Bord holen würdest?

Dan Berglund: Ich kannte bis dato nur den Gitarristen Johan Lindström. Es ist knapp ein Jahr her, dass ich anfing, mir Gedanken zu machen, was ich nun anfangen würde. Meine Frau bekniete mich, doch weiter Musik zu machen. Und sie fragte mich, mit wem zusammen ich mir das denn vorstellen könnte. Und da fiel mir Johan ein. Praktischerweise stellte er etwa zeitgleich ähnliche Überlegungen an – und dann war tatsächlich er es, der auf mich zukam! Er fragte mich, ob wir vielleicht mal etwas zusammen machen könnten. Ich sagte, das ist ja genau, worüber ich gerade nachdenke! Wir verabredeten uns auf eine Session und begannen fast sofort, erste Stücke zu schreiben und zu komponieren. Also entschieden wir, die Sache amtlich zu machen. Da ich bereits einen Vertrag mit ACT hatte, war es leicht, den auf die neue Band auszudehnen. Lass uns 'ne Platte

machen, schlug ich also vor. Und zu dem Zeitpunkt begannen wir, für das Projekt weitere Mitstreiter zu suchen. Martin, den Pianisten, hatte ich vergangenen Sommer auf einem Festival in Schweden gehört. Wir waren uns anschließend auf einigen Partys über den Weg gelaufen und ich fand ihn sehr sympathisch. Mit dem Schlagzeuger war es schwerer; der erste passte nicht auf Dauer und wir mussten ihn wieder loswerden. Andreas, den neuen Schlagzeuger, kannte ich überhaupt nicht und hatte ihn auch noch nie spielen gehört. Aber ich ließ mich darauf ein, ihn dazuzuholen, weil Johan mir versichert hatte, dass er gut sei. Ich hörte mir ein paar Tracks mit ihm auf MySpace an und bat ihn, nach Stockholm zu kommen. Wir übten zwei Tage und spielten anschließend das Album ein. Kaum zu glauben! Es war schon eine ziemliche Herausforderung für uns alle – weder kannten wir uns zuvor, noch wussten wir, was musikalisch dabei herauskommen würde. Nicht mal die Stücke waren vorher fertig gewesen und es war schon ziemlich spannend, diese Woche im Studio.

bq: Dein Markenzeichen ist dein ausgiebiger Gebrauch von Effekten, um den Klang deines Kontrabasses zu verfremden und zu überhöhen. Hast du so etwas wie eine persönliche Vision, wie dein Kontrabass klingen soll? Und wie nahe bist du ihr bislang gekommen?

Dan Berglund: Wenn ich eine Vision meines Basssounds habe, dann die, dass er so natürlich und akustisch wie möglich ein sollte. So liebe ich den Klang eines Basses – wenn er nach Holz klingt, wenn er sich richtig plastisch anhört. Ab diesem Punkt beginne ich, über seine Verstärkung nachzudenken, wobei ich zunächst ein Mikrofon nehmen würde. Anschließend ziehe ich Effekte in Betracht. Der andere Aspekt eines guten Grundsounds ist, dass man aus ihm alles machen kann, was einem so vorschwebt. Vor langer Zeit hatte ich in Schweden eine Gruppe gehört, die sich Flasked Quartetten nannte, eigentlich ein Streichquartett, aber mit zwei Cellisten. Und sie haben verschiedenste Effekte für die Celli und auch für die anderen Instrumente verwendet. Das fand ich total spannend. Also fing ich an, auf dem Kontrabass entsprechend zu experimentieren. Ich war ja auch immer schon ein großer Fan von Rockmusik und speziell von E-Gitarren gewesen. Effekte wurden zu meinem neuen Spielzeug für den Kontrabass! Während meiner Jahre mit E.S.T. habe ich das weiterentwickelt und perfektioniert.

bq: Warum hast du dich nicht gleich für den E-Bass entschieden, statt auf dem Kontrabass einen ähnlichen Sound zu entwickeln?
Dan Berglund: *(lacht)* Als ich klein war, habe ich tatsächlich auf einem E-Bass angefangen. Aber dann kam zum einen der Jazz und ich bekam außerdem Lust darauf, auch mal einen Bogen

„Ich tummle mich auch gerne in den höheren Bereichen der Melodien.“

„Ich stehe total auf Gitarreneffekte.“

einzusetzen. Das war auf dem E-Bass etwas schwer zu realisieren. Und inzwischen bin ich der Überzeugung, dass der Kontrabass viel mehr Möglichkeiten bietet, auch die abseitigsten und schrägsten Sounds zu produzieren. Tja, und daher bin ich dabei geblieben.

bq: Hast du speziell für Kontrabass entwickelte Verstärker auf der Bühne?
Dan Berglund: Nein, ich verwende haargenau das gleiche Equipment, das E-Bassisten auch einsetzen. Am Bass ist ein Pickup, da kommt das Kabel raus. Das geht dann durch ein paar Effektpedale und in den Amp. Fertig ist die Laube! Über D.I. geht noch ein Signal in die P.A.. Also alles wie üblich.

bq: Hast du gelegentlich Probleme mit Feedback? Du arbeitest ja mit dem Kontrabass bei relativ hohen Bühnenlautstärken.
Dan Berglund: Ja, besonders, wenn man, wie ich, mit Distortion arbeitet, dann handelt man sich ganz schnell eine Rückkopplung ein. Man muss die Verzerrung behutsam rauf- und runterregeln und darauf achten, ab wann das Feedback einsetzt. Das kriegt man mit ein bisschen Probieren in den Griff. Allerdings ist der Kontrabass auch so schon anfällig für Rückkopplungen, wenn man ihn verstärkt. Gegen diese herkömmlichen Feedbackprobleme tape ich die Saiten unterhalb des Stegs ab, da, wo der Saitenhalter beginnt. Das hilft meist schon ein bisschen.

bq: Du hast die ganze Zeit von Effektgeräten erzählt. Hast du eine Geheimwaffe für die Bühne, die du bevorzugt einsetzt?
Dan Berglund: Ich besitze ein Pod von Line 6, genauer ein Pod XT live, die große Bodenversion. Ich weiß, ich weiß, das ist eigentlich ein Gerät für Gitarre. *(lacht)* Aber es ist durchaus für Bass einsetzbar. Ich stehe ohnehin total auf Gitarreneffekte, also habe ich mich für diese Variante entschieden. Effektgeräte, die speziell für den Bass entwickelt wurden, interessieren mich natürlich auch, ich habe aber keins. Das kann sich ändern, ich bin gespannt, was sich auf diesem Sektor so tut.

bq: Verwendest du manchmal Modelling Sounds?
Dan Berglund: Nein, ich verwende keine synthetischen Ersatzklänge, aber ich modelliere meinen eigenen Sound. Hier setze ich ganz gerne ein echtes Leslie-Kabinett ein, oder auch mal einen Phaser. Das hängt von den Umständen ab.

bq: Der Grundsound der Band ist ziemlich dominiert von den beiden Saiteninstrumenten, Bass und Gitarre. Kennst du Bands im Bereich zwischen Jazz und Rock, die ein ähnliches Konzept haben?

Dan Berglund: Keine, von denen ich wüsste. In unserer Musik sind allerdings Einflüsse anderer Bands durchaus hörbar – beispielsweise aus den 1970ern. Besonders bei den rockigeren Stücken. Aber zurzeit klingt niemand sonst wie wir. Wenn du es Song für Song betrachten würdest, da mag es anders sein, da findet sich das ein oder andere Mal schon eine Band, die ähnlich klingt, aber eben immer eine andere. In der Gesamtheit ist das nicht der Fall. Da kommt mal der Rock zum Tragen, da die Klassik und dort vielleicht sogar ein bisschen Country.

bq: Sowohl dein neues Projekt als auch dessen erste CD trägt den Namen Tonbruket. Was für eine Rolle spielt in diesem Zusammenhang die etwas medizinisch wirkende Zeichnung eines Herzens auf dem Cover?
Dan Berglund: Weißt du denn, was mit Tonbruket gemeint ist? Im Schwedischen gibt es so ein Wort gar nicht. Bruket heißt soviel wie Fabrik. Das Wort Ton hat die gleiche Bedeutung wie im Deutschen. Zusammengenommen kann man es also als Tonfabrik übersetzen, wobei das nicht technisch zu verstehen ist. Meine Tonfabrik bin ich selbst, mein Körper, Geist, mein Herz. Da, wo die Musik herstammt.

bq: Zum Schluss eine ganz andere Frage. Bist du ein Mensch, der weit in die Zukunft plant?

Dan Berglund: Nein, eigentlich nicht. Ich bin eher einer von denen, die jeden Tag nehmen, wie er gerade kommt. Ich war schon immer so. Heute ist heute. Was morgen ist? Abwarten! Natürlich habe ich Pläne und Vorstellungen, was meine Musik angeht und wie es damit weitergeht. Ich möchte gerne Geld damit verdienen und so meinen Lebensunterhalt haben. Es beruflich machen, das ist quasi alles.

bq: Dan, vielen Dank für das nette Gespräch und viel Spaß noch auf Tour.

Aktuelle CD:
Tonbruket
„Dan Berglund's Tonbruket"
Label: ACT Music

„Meine Tonfabrik bin ich selbst, mein Körper, Geist, mein Herz. Da, wo die Musik herstammt."

Auf Tour:
16. April 2010: München, Muffathalle
18. April 2010: Koblenz, Café Hahn
20. April 2010: Oldenburg, Oldenburg
23. April 2010: Mannheim, Alte Feuerwache
26. April 2010: Nürnberg, Hirsch
27. April 2010: Berlin, Postbahnhof
28. April 2010: Hamburg, Fabrik
29. April 2010: Basel, Casino
30. April 2010: Stuttgart, Theaterhaus
02. Mai 2010: Halle, Opernhaus
22. Mai 2010: Gleisdorf, Forum Kloster

www.myspace.com/tonbruket
www.myspace.com/405460628